

BESCHLUSS

aus der 16. Sitzung
des Bildungsausschusses
am Dienstag, 19.09.2023

Öffentliche Sitzung

Zu TOP 1.

Vorstellung Projekt "fifty-fifty" (Energiesparen an Schulen)
Beschluss Kreistag vom 15.05.2023 (A-12/2023)
-gemeinsamer TOP mit Umweltausschuss-

Frau Zühlsdorf-Michel, begrüßt und stellt den Referenten der Präsentation zum Projekt „fifty-fifty“ vor - Herrn Lothar Eisenmann, Geschäftsführer des Instituts für Energie- und Umweltforschung (ifeu) in Heidelberg.

Herr Hundertmarkt wirft die Frage ein, dass der Umweltausschuss eröffnet sei und ob die Vorsitzende des BildA, Frau Lefèvre, formal auch noch den BildA eröffne und die Beschlussfähigkeit feststelle oder ob dies die Vorsitzende des UmwA auch übernehme, was sie nach seinem Dafürhalten eigentlich formalkorrekt nicht könne.

Daraufhin begrüßt die **Vorsitzende des BildA, Frau Christa Lefèvre**, die Anwesenden auch von Seiten des BildA und stellt ebenfalls die Beschlussfähigkeit fest.

Auf Aufforderung der **Vorsitzenden des UmwA, Frau Zühlsdorf-Michel**, erfolgt die Zuschaltung des Referenten, Herrn Eisenmann per Videokonferenz am bereitgestellten digitalen Panel auf welchem auch dessen Präsentation vorgestellt wird.

Frau Zühlsdorf-Michel, weist daraufhin, dass eine persönliche Anreise von Herrn Eisenmann zu zeit- und kostenintensiv gewesen wäre und man sich daher für den neuen Weg der digitalen Live-Zuschaltung entschieden habe. Sie gibt zur Einführung in die Thematik das Wort an die Ehrenamtliche Dezernentin Frau Biermann.

Frau Biermann führt an, dass es bei der Präsentation von Herrn Eisenmann zum Projekt „fifty-fifty“ um energiesparen an Schulen gehe. Regenerative Energien erzeugen sei eine Sache dem Klimawandel entgegen zu wirken, Energie sparen sei oftmals eine leichte Sache, die einen Anstoß brauche. Man wolle heute sehen wie dies mit den Schulen sei. Dann könne man sich überlegen ob dies auch eine Möglichkeit für die heimischen Schulen sei.

Frau Zühlsdorf-Michel heißt Herrn Eisenmann nach erfolgter Live-Zuschaltung herzlich Willkommen und erteilt ihm das Wort.

Herr Eisenmann stellt sich und das Institut vor und beginnt mit dem Vortrag seiner Präsentation (Anlage 1).

Frau Zühlsdorf-Michel bedankt sich für den Vortrag und gibt für die erste Wortmeldung weiter an Herrn Sitte.

Herr Sitte stellt sich die Frage wie von den Lehrerinnen und Lehrern die Mehrarbeit wahrgenommen werde. Man habe nicht nur in Hessen, sondern auch im Lahn-Dill-Kreis mit

personellen Engpässen zu kämpfen und daher stellt sich die Frage wie dies aufgenommen und umgesetzt werden würde?

Herr Eisenmann stimmt Herrn Sitte zu, dies sei kein Selbstläufer, man könne nicht sagen: „Spart mal Energie“ und alle legen los. Man müsse in den Schulen diejenigen herausfinden und ansprechen, die Klimaschutzaffin seien und dieses Thema interessant fänden, sich engagieren und damit gerne selbst tätig werden möchten. Es sei eine große Chance, wenn man der Meinung sei, man müsse eigentlich etwas für den Klimaschutz tun. Wie könne man das machen, wenn man ein solches Angebot bekäme? Das sei dann sehr konkret. Die Leute könne man finden, aber eben nicht an jeder Schule. Dies bedeute, wenn man 100 Schulen annehmen würde, denen man dieses Angebot unterbreiten würde, wäre es ein sehr guter Schnitt, wenn davon 25 bis 30 bei solch einem Projekt mitmachen würden. Dies sei eine Quote, die Herr Eisenmann als typisch empfinde. Von den anderen Schulen käme die Rückmeldung, sie seien zu hoch belastet, man könne dies nicht leisten. Es fänden sich aber auch immer ein Prozentsatz, etwa ein Drittel am Anfang, wenn das Projekt länger lief, auch manchmal bis zu Hälfte der Schulen, die dann sagen würden: „Doch das sei Ihnen ein wichtiges Anliegen. Die Schülerinnen und Schüler würden dies auch wollen.“ Diese gingen dafür ja auch immer noch auf die Straße und man fände dort daher entsprechende Akzeptanz.

Frau Zühlsdorf-Michel fragt nach weiteren Wortmeldungen und Fragen an den Referenten.

Herr Hundertmark bedankt sich bei Herrn Eisenmann und wendet sich mit Konkretisierungswünsche an Herrn Eisenmann. Er bittet Herrn Eisenmann um die Ausführung, was konkret könne eine Schule tatsächlich an Maßnahmen umsetzen. Sein Hintergrund dazu sei, dass die Steuerung der Heizungsanlagen, zum Teil auch die Steuerung der Belichtungsanlagen gerade an den weiterführenden Schulen so komplex sei, dass sie nicht immer von den Hausmeistern, sondern von externen Firmen entsprechend gehandhabt werden würde. Als weiteren Punkt würde mit Nachdruck daran gearbeitet werden, dass beispielsweise Beleuchtungen, im Sinne von Raumbelichtung, Flurbeleuchtung, Treppenhausbeleuchtung ausschließlich mit Bewegungsmeldern stattfände, so dass er, wenn er dem Vortrag aufmerksam gefolgt sei, die Maßnahmen bis auf den Punkt „Teilnahme am Stadtradeln“ zusammenstreichen könne. Er wolle gerne wissen, was konkret die Schule, die Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte noch an Maßnahmen umsetzen könnten um vielleicht 5 % oder auch 10 % des Energiebedarfs einzusparen?

Herr Eisenmann antwortet, es gäbe inzwischen eine ganze Reihe von Schulen, in denen tatsächlich schon ein sehr großer Automatisierungsgrad zur Lichtsteuerung, Lüftungssteuerung, Einzelraumregelung usw. vorhanden sei. Er habe persönlich etwa 100 Schulgebäude gesehen wo dies alles von alleine und wunderbar funktionieren würde. Dies bedeute, man habe hier eher weniger die Möglichkeit, wie mache man beispielsweise die Fenster auf, das können sie vielleicht gar nicht mehr. Man habe hier aber die Möglichkeit darauf zu achten, wo zu hohe Temperaturen seien, wo könne noch herunter geregelt werden. Eben Tipps genau für diese externen Dienstleister, die dann entsprechend die Einstellungen noch optimieren können. Das sei dann eine etwas andere Zusammenarbeit, aber es ginge auch hier letztendlich darum den Nutzer zu gewinnen und dabei mitzuhelfen diese Automatisierung zu optimieren. Trotzdem gäbe es darüber hinaus an den Schulen noch zahlreiche Geräte, die ein- und ausgeschaltet werden können, die bisher manchmal nicht ausgeschaltet werden. Es gäbe mittlerweile überall die Tablet-Klassen und viel mehr. Dies seien zahlreiche Angriffspunkte an denen noch einzelne Personen etwas ein- und ausschalten können.

Frau Niggemann hat Rückfragen zur Organisation. Wenn man das Projekt „fifty-fifty“ im Internet nachfrage würde, bekäme man mit als erstes die Homepage des Unabhängigen Institut für Umweltfragen (UfU) angezeigt. Könne Herr Eisenmann erläutern um was es sich dabei genau handelt, sei dies eine Unterorganisation der ifeu oder sei dies etwas ganz Anderes bzw. würde mit

dem UfU zusammengearbeitet werden. Des Weiteren stellt Frau Niggemann die Frage inwieweit auch Verbindungen zur „Angora Energiewende“ mit Herrn Dr. Graichen bestehen würden.

Herr Eisenmann antworte, dass man seit vielen Jahren mit der UfU eng zusammenarbeiten würde. UfU sei ein ökologisches Forschungsinstitut, ähnlich wie es die ifeu sei und das Ökoinstitut, man sei alle zusammen im Ökonet, einem Verbund von ökologischen Forschungsinstituten, zusammengeschlossen. UfU würde vor allem den Raum Berlin bedienen, da dort deren Standort sei, aber auch die neuen Bundesländer, Niedersachsen und möglicherweise eben auch Hessen. Sie hätten viele Leute, die in Schulen gingen und diese Projekte umsetzen würden. Man habe auch schon mit der UfU zusammengearbeitet als man beispielsweise für die Stadt Hamburg ein neues Prämiensystem ausgearbeitet habe, dazu seien diese auf die ifeu zugekommen. Es seien im Grunde Personen, ähnlich wie die ifeu, die eine starken Antrieb haben dieses Thema in die Schulen zu bringen. Mit Herrn Dr. Graichen habe man persönlich nichts zu tun, man würde aber schon seit vielen Jahren für die Angora Energiewende arbeiten, kenne Herrn Dr. Graichen daher auch. Man habe einige Aufträge im Rahmen der Angora Energiewende, die sich aber meistens nicht mit diesem Projekt beschäftigen. Es ginge da um Energieversorgung und Evaluierungen und auch um Szenarien für ganz Deutschland Maßnahmen zu finden, die über die öffentlichen Gebäude hinaus, für den gesamten Gebäudebestand Deutschlands wichtig seien.

Frau Zühlsdorf-Michel stellt fest, dass die Frage damit beantwortet sei und noch Anfragen von Seiten der CDU vorliegen würden.

Frau Lisa Schäfer fragt in Hinblick auf die von Herrn Eisenmann erwähnte Zusammenarbeit bei der Erstellung von Konzepten zusammen mit dem UfU, in welchem Kostenrahmen man sich dabei bewegen würde. Welche Kosten bei einer Vergabe auf den Kreis ungefähr zukommen würden.

Herr Eisenmann antwortet, man könne dies ganz gut an der Anzahl der benötigten Stellen festmachen. Wenn der Lahn-Dill-Kreis (LDK) jetzt einen solchen Antrag bei der NKI (Nationale Klimaschutzinitiative) stellen würden, dann würde der LDK möglicherweise eine oder je nach Anzahl der Schulen auch zwei Stellen beantragen. Er wisse aber nicht wie beim LDK die Stelle gerechnet würde, man müsse mit etwa 70.000 € bis 80.000 € pro Stelle rechnen. Dies wären dann Kosten, die dem LDK pro Jahr entstehen würden. Damit wären dann, bei beispielsweise zwei Stellen, 50 – 60 Schulen im Projekt. Man müsse mit Kosten in ähnlicher Höhe rechnen, wenn man eine Institution einbinden würden, die ebenfalls 50 Schulen beraten würde. Wären es nur 10 Schulen, wäre es natürlich viel weniger, denn die Kosten seien abhängig von den Einzelterminen die anfallen würden. Dies bedeute, ein Projekt würde sich in der Größenordnung von etwa 30.000 € und 80.000 € pro Jahr bewegen. Die Aufwendungen, die für Beratung, Vernetzung, Evaluierung, Controlling usw. aufgebracht werden würden, würden in der Regel durch die Einsparungen an Energie in den Gebäuden tatsächlich auch wieder erwirtschaftet werden. Man könne damit nicht unglaublich viele Gewinne machen. Es sei nicht so, wie manchmal angepriesen würde, dass wenn man solch ein Projekt durchführe, das Geld quasi so sprudele. Es würde aber aus seiner Sicht sehr gut laufen, wenn dieses Projekt kostendeckend sei. Man habe dann einen echten Nährwert, denn man habe damit auch eine unglaublich gute Kommunikation zum Thema der eigenen Klimaschutzaktivitäten bereits wieder abgedeckt. Solche Projekte seien sehr Pressewirksam und man würde damit auch in den privaten Sektor sehr gut einwirken und man könne damit auch sehr gut weitere Werbung für den Klimaschutz machen.

Frau Zühlsdorf-Michel, stellt die Beantwortung der Frage fest und gibt das Wort weiter an Herrn Sitte.

Herr Sitte teilt mit, dass sich das Modell generell gut und attraktiv anhöre, aber angesichts der Situation, dass es in Hessen einen Investitionsstau von ungefähr fünf Milliarden Euro im Schulsektor gäbe, man beispielweise an der Käthe-Kollwitz-Schule, an der er selber Schüler gewesen sei, zwischen Fenster und Mauerwerk hindurchschauen könne und die Sporthalle durchgehend beheizt werden würde. Es wäre vielleicht sinnvoller, wenn man eher grundlegend

eingreifen würde. Es würde sich natürlich in der Zeitung gut anhören, wenn man das öffentlichkeitswirksam bewerbe, solche Maßnahmen in seinen Augen aber ein „Tropfen auf dem heißen Stein“ seien.

Nach **Herr Eisenmanns** gedenken, gehöre beides zusammen. Man könne keinesfalls die Schulen „verfaulen“ lassen, solche Schulen kenne er auch. Diese Schulen seien in einem sehr schlechten Zustand und man müsse dann im Grunde sagen: „Man könne gar nichts tun.“ Man könne dieses Projekt ergänzend zu Investiv-Maßnahmen machen, man könne es aber auch begleitend durchführen, auch wenn gerade nicht so viele Gelder für Investiv-Maßnahmen zur Verfügung ständen. Dies käme den Schulen zum Teil trotzdem zu Gute. Er habe eine Schule in Ludwigshafen, dies sei nicht gerade eine Kommune in Rheinlandpfalz, die über viele öffentliche Gelder verfüge. An dieser Schule seien die Fenster mit Schrauben am Rahmen festgeschraubt worden, damit diese nicht hinausfielen. Trotzdem wäre er 10 Jahre lang jedes Jahr zu Gast bei der Preisverleihung zum Energiesparwettbewerb. Die Schulgemeinschaft habe sich sehr engagiert etwas auf die Beine zu stellen was dieses Projekt anginge. Dies zeige, es müsse nicht immer das eine oder das andere ausgeschlossen werden. Glaubhaft sei es allerdings nur, wenn man beides angehen würde. Es sei eine interessante Projektidee, die machbar, finanzierbar und sinnvoll sei. Das Projekt habe an fast allen hessischen Kommunen schon gegeben. Man habe in 2003 ein Gutachten für das hessische Wirtschaftsministerium erstellt, welches das beste Prämiensystem sei. Man habe persönlich mit Herrn Lindner darüber gesprochen, der in Frankfurt das Energiemanagement betreuen würde, es sei vor kurzem auch dem Bundeswirtschaftsministerium als bestes Energiemanagement Deutschlands präsentiert worden, welches Prämiensystem sich eigenen würde. Da seien Fachfragen besprochen und lange diskutiert worden, in welchen hessischen Kreisen ein solches Prämiensystem schon angeboten würde und ein solches Projekt umgesetzt worden sei. Dies seien schon dreiviertel der Kreise gewesen. Dies zeige, dass es ein wohletabliertes System sei, welches funktionieren würde und es keine mittlere oder größere Stadt gäbe, in der es nicht vorhanden sei. Dies sei auch interessant vor dem Hintergrund, wenn man ein wenig Zweifel hegen würde. Man müsse sich fragen, warum dies so sei und wie man es einführen könne.

Herr Sitte merkt an, dass die Klimakrise etwas ganz Aktuelles sei und Herr Eisenmann immer in der Vergangenheit sprechen würde, wenn es darum gehe es gäbe Kommunen und Schulen, die dies betrieben hätten.

Herr Eisenmann antwortet, dass es aktuell sei. Er kenne keine mittlere bis größere Stadt, die ein solches Projekt nicht ihren Schulen anbieten würden, die dann auch zahlreich mitmachen würden. In Heidelberg würde es ganz aktiv durch das Umweltamt betrieben werden. In Mannheim sei es die Energieagentur betrieben. Er könne auch in Hessen eine ganze Reihe von Städten nennen.

Herr Sitte meldet sich während der Antwort von Herrn Eisenmann an diesen und Ausschuss.

Frau Zühldorf-Michel, schreitet an diesem Punkt ein und merkt gerichtet an Herrn Sitte an, dass sie nicht glaube, dass Herr Eisenmann überzeugt werden oder sich rechtfertigen müsse. Herr Eisenmann habe nur einen Bericht liefern sollen, was er in guter und anschaulicher Art und Weise getan habe.

Herr Sitte entschuldigt sich.

Frau Zühldorf-Michel merkt an, es sei unfair jetzt nur kritische Fragen zu stellen. Es gebe noch weitere Wortmeldungen und sie gibt das Wort an Herrn Müller.

Herr Armin Müller bedankt sich für die Geduld und Teilnahme bei Herrn Eisenmann. Ihm fehle aber ein wenig der Begriff des Controllings. Er würde erwarten, dass die Energiebilanz einer Schule in einem goldenen Oktober, gegenüber dem deutlich kälteren November, der mehr oder weniger Verbrauch an Energie auch monatlich irgendwie abgebildet werden würde. Er erwarte, dass von Seiten des Kreises tatsächlich dieses Controlling stattfände, das man schaue wo seien in

den Weihnachtsferien die Energiekosten tatsächlich deutlich gefallen und wo nicht. Und die Frage sei auch, man habe nicht in allen Schulen Heizungen, die selbstregulativ laufen. Es gäbe noch viele Schulen, an denen eigentlich ein Hausmeister die Heizung zurückfahren bzw. einstellen müsse, dies aber nicht geschähe. Wer kontrolliere zum Thema Heizkosten, ob diese Dinge auch umgesetzt werden würden?

Herr Eisenmann antwortet, er sei nicht genau informiert, wie im LDK das Energie-Controlling funktioniere. Er gehe in diesem Fall davon aus, man habe ein Energie-Controlling im LDK. Ein professionelles Energie-Controlling sähe so aus, dass man selbstverständlich auch Witterungskorrekturen der Heizenergieverbräuche vornehme. Dies bedeute, dies sei immer auch herausgerechnet, damit die entsprechenden Witterungen eines Jahres vergleichbar mit einem langen Durchschnitt seien. Die Verbräuche die man von Jahr zu Jahr, witterungskorrigiert habe, könne man miteinander vergleichen, da seien kalte Monate und warme Monate bereits herausgerechnet. Dies sei wichtig, um tatsächlich sehen zu können, was sich im Gebäude abspielt und wie könne man dies durch technische Maßnahmen oder eben auch durch solche Nutzerprojekte, weiter positiv beeinflussen und entsprechend Energieeinsparungen erreichen. Es sei schon sehr wichtig, ein funktionierendes Energie-Controlling zu haben. Es sei die Grundvoraussetzung um öffentlichen Gebäude im Grunde vom Tisch aus steuern zu können.

Frau Zühldorf-Michel übergibt das Wort an Frau Esch.

Frau Esch stellt die Frage an Herrn Eisenmann, er habe ja auch schon mit dem hessischen Kultusministerium zusammengearbeitet, dabei sei es um die schulische Umweltentwicklung gegangen. Ihrem Gedanken nach müsse man die Schulen mit einbinden. Das eine müsse das andere ergeben, da der LDK keinen Einfluss auf die Lehrerschaft habe. Sie würde daher gerne wissen, wie diese schulische Umweltentwicklung aussähe.

Herr Eisenmann bittet Frau Esch nochmals um Präzisierung des Projekts beim Kultusministerium, da er es akustisch nicht verstanden habe.

Frau Esch erklärt Herrn Eisenmann, dass er zu Beginn seines Vortages eine Zusammenarbeit mit dem hessischen Kultusministerium erwähnt habe, in dem es um das Thema der schulischen Umweltentwicklung gegangen sei.

Herr Eisenmann antwortet, dass das Kultusministerium zwar nicht in die einzelne Schule gehe um Dinge umzusetzen, aber es gäbe Projekte und es gäbe der ifeu einen gewissen Rahmen vor, in dem Projekte positiv laufen könnten. Es gäbe beispielsweise eine Abteilung im Kultusministerium die sich konkret mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftige. Dies sei quasi das Schlagwort „BNE“, in dem alles, nicht nur Klimaschutz, sondern auch Umweltschutz und alle Bereiche, die sich mit nachhaltiger Entwicklung beschäftigen, in den Schulen eine Rolle spielen würden. Dies sei heute auch in den Bildungsplänen die wichtige Grundlage. Dort seien entsprechend Vorschläge eingesammelt worden, wie man konkret in Hessen an Schulen Verbesserungen herbeiführen könne. Dies sei einerseits durch die Initiierung von bestimmten Modelregionen und Modellprojekten möglich, aber andererseits auch durch breite Angebote, wie beispielsweise durch Institutionen in Hessen, die jeweils in einem bestimmten Bereich mehrere Kreise begleiten könnten. Es würden beispielsweise auf Anfrage von Schulen, Expertinnen und Experten in Schulen gehen um diese Inhalte verbreiten. Die Mittel würden aber nicht ausreichen, wenn der LDK für ein solches Projekt, die Unterstützung des Landes mit der Erstellung eines Projektdesigns inkl. Beratung in Anspruch nehmen wolle. Es könne aber initial jemanden geben, der konkret beraten könne, wie die Unterstützung des Landes aussehen könne. Für eine breite Unterstützung der Schulen müsse man selber sorgen.

Frau Zühldorf-Michel bittet nach den noch anstehenden zwei Wortmeldungen langsam zum Schluss zu kommen.

Frau Niggemann fragt an, dass auf der Homepage des UfU mit dem die ifeu nach eigenen Angaben sehr eng zusammenarbeite, könne man feststellen, dass dort Sympathien für die „Letzte Generation“ gehegt werden würden. Sie möchte daher von Herrn Eisenmann wissen, wie wahrscheinlich es sei, dass diese positive Einstellung der kriminellen Vereinigung gegenüber auch in die Schulen und dann auch an die Schülerinnen und Schüler herangetragen werden würde.

Frau Zühlsdorf-Michel wirft ein, dass sie solch Frage gar nicht beantworten würde.

Herr Eisenmann teilt mit, dass ihm dies neu sei, dass dort solche Zusammenhänge dargestellt werden würden. Man müsse dies vielleicht erst genauer untersuchen. Er schaue sich dies im Nachgang gerne an, da es ihn auch interessiere. Weniger mit Sympathie, als dass dort vielleicht ein Verständnis dargestellt sei, das jungen Menschen teilweise verzweifelt seinen, was Klimaschutz in der Gesellschaft angehe. Es würde keine Sympathie geben. Man trage nicht in die Schulen, schon gar nicht im Rahmen eines solchen Projekts, irgendwelche Protestaktionen machen zu sollen. Ihm würde es sehr darum gehen, dass man konstruktiv überlege, wie könne man gemeinsam an den Problemen arbeiten. Man habe sehr viel Erfahrung in Kreisen und der Stadt Heidelberg, er nehme auch am Klimaschutzrat teil, beim Oberbürgermeister und natürlich seien auch hier mittlerweile die ganzen Protestler dabei, auch die „Fridays for Future“. Man sei da immer im Dissens, wenn es darum ginge, man müsse einfach nur demonstrieren. Man sei dann im Konsens, wenn es darum ginge zu sagen: „Ja, wo könne man mit gemeinsamen Projekten was machen.“ Ein konstruktives Projekt sei für ihn zu überlegen, wie könne man den Energieverbrauch begrenzen. Auf keinen Fall ein Projekt in dem es darum ginge etwas zu zerstören oder zu demonstrieren. Dies sei seines Erachtens nicht sehr hilfreich. Hilfreich sei es da, wo man die jungen Leute gewinnen kann, sich so zu beteiligen, dass sie für ihr Leben einen konstruktiven Beitrag erhalten. Einige die aus solchen Projekten hervorgegangen sind, die hätten etwas Entsprechendes studiert und seien selber in diese berufliche Laufbahn gegangen. Sie würden jetzt selber Leute beraten, seien zum Teil Handwerker in diesem Bereich geworden. Dies fände er eine sinnvolle Vorgehensweise. Diese Projekte seien wirklich konstruktiv angelegt.

Frau Zühlsdorf-Michel benennt die letzten Wortmeldungen.

Frau Green bestätigt die Aussage von Herrn Eisenmann. Sie sei selbst an einer Schule gewesen, an der Schülerinnen und Schüler einen Nachhaltigkeitswettbewerb organisiert haben. Dies habe zu sehr konstruktivem Austausch geführt. Sie sei sehr dankbar, dass es dies an ihrer Schule geben habe. Im Rahmen des Vortrages stellt sie die Frage an Herrn Eisenmann, er habe von der Beratung gesprochen die bei Anforderung an den Kreis herantreten würde. Wie sähe diese Beratung typischerweise in solchen Energiesparprojekten an Schulen aus. Welche konkreten Fragen seien von welchen Aktuellen an Schulen gestellt worden und wer habe die Beratung typischerweise bisher für die Schulen übernommen?

Herr Eisenmann antwortet, man könne da sehr lange darüber reden, wie man dies genau gestalten könne, er gebe einen kurzen Eindruck wie dies aussehen könne. Eine Beratung müsse erst einmal die kryptischen Fragen an einer Schule klären und müsse einen Weg aufzeigen, welche Aktivitäten erfolgreich sein könnten und müsse dies im Grunde auch prüfen, wie ein Art Organisationsberatung. Wie könne an der Schule mit den begrenzten Kapazitäten ein solches Projekt umgesetzt werden. Dann sei es eher punktuell, dass man sage, ja es gebe beispielsweise den Impuls, man hole jemanden zum Thema Energieverbrauch in Deutschland, wie könne man etwas einsparen, wo seien Potenziale, wo seien auch an der Schule Potenziale, was könne man tun. Im besten Falle könne dies die Beratung selber und würde auch sehr konkret sagen können, was seien die Möglichkeiten, die an der Schule existieren. Dann bräuchte man immer mal wieder jemanden, der auch mal nachfragen würde, der positive Rückmeldungen gäbe, der entsprechen auch kontrolliere, was an den Schulen laufe, um einen Überblick zu haben. Der dann auch da einhake, wenn verschiedene Dinge schon gemacht seien, auf die verschiedenen Dinge hinweise, die es noch zum Umsetzten gäbe. Dazu sei eine Institution, die Umweltlernen e. V. in Frankfurt, die dies schon seit 10 – 15 Jahren machen würde, bestens geeignet. Es gäbe aber auch noch

andere Institutionen, die auch solche Beratungskräfte haben um dann in den Schulen sehr zielgerichtet kontakten könnten.

Herr Brockhoff bedankt sich ebenfalls für den Vortrag und teilt mit, er glaube das Ziel mit dem Antrag sei gewesen, einen Bericht und eine Vorstellung zu erhalten. Dies sei vollumfänglich erfüllt worden. Er glaube allen sei klar, dass das, was Herr Eisenmann vorgestellt habe sicherlich nicht das Einzige sein kann, was in diesem Bereich an den Schulen passiere. Es müsse immer Hand in Hand mit den Sanierungsmaßnahmen einhergehen. Er glaube nur auf das eine Pferd zu setzen, würde keiner machen. Aber es könne, wenn es fünf bis fünfzehn Prozent Einsparungen, einfach nur durch Aufklärung ermögliche, natürlich trotzdem einen Anteil beitragen. Zudem glaube er durchaus, wie er das so wahrgenommen habe, dass es im LDK an Schulen schon ganz viele Projekte gäbe, die sich mit dem Thema befassen würden. Man könne diese vielleicht Bündeln. Gestern habe es eine große Preisverleihung in Wiesbaden gegeben, an der die „Umweltschulen“ belobigt wurden. Er habe dazu ein Foto eines in der Sitzung Anwesenden in Social Media gesehen, der dort für den Kreis in Empfang genommen habe. Er glaube man solle dies einfach prüfen. Dies sein Hinweis zum ersten Teil des Antrags, welches der Bericht von heute gewesen sei. Der zweite Teil des Antrags sei die Prüfung des Kreisausschusses. Er glaube nach den intensiven und vielen Informationen die man nun bekommen habe, sei es jetzt eine Hausaufgabe an den Kreisausschuss, diesen Prüfantrag zu vollziehen.

Frau Zühlendorf-Michel fragt an, wie es nun weiterginge. Im zweiten Teil des Antrages stehe, dass der Kreisausschuss gebeten würde eine Prüfung vorzunehmen. Daher müsse der Kreisausschuss irgendwann über diese Prüfung berichten. Vielleicht beim nächsten Bericht. Die Vorsitzende des UmwA, Frau Zühlendorf-Michel stellt die Frage an den Ersten Kreisbeigeordneten, Herrn Esch, ob dieser Bericht im Umweltausschuss, im Bildungsausschuss oder wieder in einem gemeinsamen Termin erfolgen solle. Es dauere sicher eine Zeit, bis für den Bericht Ergebnisse vorlegen würden.

Erster Kreisbeigeordneter Esch stellt fest, er aber nicht Antragsteller gewesen sei, dass dem Berichtsantrag heute genüge getan worden sei und sich nun zum zweiten Teil die Frage stelle, was der Kreisausschuss damit mache. Man habe gehört, dass das Projekt ganz viele Facetten hätte. Er neige zurzeit dazu, nach seinem persönlichen Eindruck, zu sagen, man könne vielleicht mit vorhandenen Mitteln, er sieht Herrn Dorsten, als hauseigenen Experten im Hintergrund sitzen und bittet ihn sich angesprochen zu fühlen, ein oder zwei Pilotschulen zu finden, die dies gerne einmal ausprobieren würden. Bei allem was er eben gehört habe, sei es nicht so einfach. Man habe im Bauausschuss erst gestern berichtet, wie viele verschiedene Maßnahmen von letztem zu diesem Jahr gemacht wurden. Man habe aus der Energiekrise gelernt. Dies habe automatisch dazu geführt, dass man Energieeinsparungen habe. Dies zeige, dass man diesen Punkt Null nicht unbedingt habe. Man müsse rechnerisch was tun. Was er im Moment sehr skeptisch sähe, sei die Einstellung von weiteren Mitarbeitern dafür, als zusätzlich nötigen Stellen. Man tue sich da ohnehin sehr schwer. Zusätzliche Stellen schaffen zu können, halte er momentan für utopisch. Der Kreisausschuss werde sich damit beschäftigen und er glaube das alle damit leben könnten, wenn sich nur eine Schule dafür interessieren würde und gerne mitmachen wolle, allerdings ohne einen allzu erheblichen Aufwand. Dies sei sein Eindruck von heute und bedankt sich bei Herrn Eisenmann nochmals für den Vortrag. Er habe eine andere Erwartungshaltung gehabt, fand es aber sehr interessant und sei positiv überrascht. Es sei gut, dass auch alle Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten angesprochen wurden. Sobald eine Entscheidung im Kreisausschuss getroffen worden sei, dies könne auch mehr als eine Sitzung nötig machen, werde er im BildA darüber berichten bzw. Frau Biermann würde dies dann im UmwA machen - vielleicht wieder zusammen.

Frau Zühlendorf-Michel stimmt diesem, aufgrund nickender Köpfe überall, zu. Sie bedankt sich nochmals bei Herrn Eisenmann für den Vortrag und fragt an ob die PowerPoint-Präsentation dem Protokoll beigefügt werden könne.

Herr Eisenmann stimmt zu, bedankt sich und wünscht der weiteren Sitzung noch einen guten Verlauf.

Frau Zühlendorf-Michel teilt mit, dass die gemeinsame Sitzung mit dem BildA hiermit beendet sei. Der Tagesordnungspunkt sei damit abgeschlossen. Im Skript des Kreistagsbüros stünde, der UmwA verlässt den Saal. Sie weist daraufhin, dass natürlich alle hierbleiben können, da es sich auch bei der Sitzung des BildA um eine öffentliche Sitzung handle. Sie verabschiedet sich und verlässt mit einigen Mitgliedern des UmwA den Saal.

Die Vorsitzende des BildA, Frau Lefèvre übernimmt die weitere Sitzung.